

Verlorenes Schaf

Predigt zu Lukas 15, 3-7 von Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow am 7. Juli 2012

In der Geschichte vom verlorenen Schaf geht es vor allem um die Freude des Hirten, der sein Schaf wiederfindet. Er hatte es verloren. Er hat es gesucht. Und er hat es wieder gefunden. Und darüber freut er sich. Mit Recht. Kann man doch verstehen.

Seine Rettungsaktion hätte auch schief gehen können. Denn er riskierte viel, als er die anderen Schafe zurückließ. Denen hätte ja was passieren können, während er unterwegs war.

Nun ist ja glücklicherweise alles gut gegangen: „Ende gut, alles gut“, könnte man auch sagen. Umso größer war seine Freude, dass sich das Risiko gelohnt hat, dass er das verlorene Schaf wiedergefunden hat.

Die Suchaktion des Hirten war übrigens nicht gegen die 99 Schafe gerichtet, die noch da waren. Man gut, dass sie noch da waren und dass er die nicht auch noch suchen musste.

Das ist ja bei uns auch nicht anders. Wenn uns etwas verloren gegangen ist, dann lassen wir auch alles stehen und liegen, was noch da ist und widmen uns ganz der Suche nach dem, was weg ist.

Das ist doch sicher uns allen schon einmal passiert? Oder habt Ihr noch nie etwas verloren, dass ihr dann gesucht habt? Und habt Ihr Euch gefreut, als ihr fündig wurdet? Klar freut man sich dann.

In der Bibel beendet Jesus seine Geschichte vom verlorenen Schaf mit dem Satz: „Genauso freut sich Gott im Himmel über einen mit Schuld beladenen Menschen, der sein Leben ändert.“

Und auch da geht es um die Freude. Einer, der verlorenen gegangen war, ist wieder da. Das ist selbst für Gott im Himmel Grund zur Freude, wenn er wiederfindet, was verloren schien. Wir erinnern uns auch an die Geschichte vom verlorenen Sohn. Da war die Freude des Vaters auch groß, als er seinen Sohn wieder hatte.

Der Hirte freute sich, weil er das eine Schaf wiedergefunden hatte, das er verloren hatte. Und Gott im Himmel freut sich, wenn er einen Menschen wieder hat, der verloren war. Wie der Hirte sich mit seinen Nachbarn freut, so freut sich Gott im Himmel mit denen, die um ihn sind.

Man merkt schon. Man kann also nicht nur etwas verlieren, sondern auch jemanden, nicht nur Schafe, sondern auch Menschen.

Eltern können im Kaufhaus oder auf dem Markt schon mal ihre Kinder verlieren, zumindest aus den Augen verlieren. Man kann den Kontakt zueinander verlieren.

Und all das kann auch zwischen uns und Gott passieren, also dass wir den Kontakt zueinander verlieren, dass wir ihn aus den Augen verlieren. Und wenn das passiert, fühlen wir uns zu Recht verloren.

Wer das schon mal erlebt hat, der weiß, wie schrecklich es ist, sich ganz allein und verloren zu fühlen. Was gäbe man darum, dass einer käme. Was gäbe man darum, wenn da einer auf einen zukäme.

Verloren sein ist also einerseits ganz schlimm. Andererseits ist die Erkenntnis, verloren gegangen zu sein, unter Umständen auch schon der Anfang der Rettung. Klingt vielleicht ein wenig seltsam.

Aber: Wer sich als verlorenen Sohn bzw. als verlorene Tochter erkennt, stellt indirekt und vielleicht ganz unbewusst den Zusammenhang zu dem her, dem er verloren ging und der einen wie der Hirte sucht. So seltsam es klingt: Aber es liegt ein Segen darin, sich als verloren zu erkennen.

In der Geschichte vom Hirten und dem Schaf ist es ganz einfach. Der Hirte hat sein Schaf verloren. Er muss es suchen. Und das Schaf hat Glück, wenn es gefunden wird.

Wir sind keine Schafe. Wir können einander suchen. Wir können aufeinander zugehen. Wir können ihn suchen.

Versetzen wir uns für einen Moment in ein Schaf, das verloren ging und sich verloren vorfindet. Wir stellen uns mal vor, wie es merkt, dass es verloren gegangen ist. Und als es das merkt, fängt es an, ganz laut um Hilfe zu rufen.

Und so kann sich jeder getrost einmal fragen: Was kann ich zu meiner Rettung beitragen? Was macht es dem Hirten leichter, mich zu finden. So kann jeder von uns auch suchen, zurückfinden, nicht nur gefunden werden, sondern sich selbst auch wieder finden.

Tauschen wir jetzt mal die Rollen und versetzen wir uns in den Hirten. Dann spüren wir sicher etwas davon, wie traurig er über den Verlust ist, weil er doch eins seiner lieben Schafe verloren hat. Und weil er sich nicht damit abfinden will, macht er sich auf die Suche nach dem Verlorenen, nach dem verloren Geglaubten. Und dann diese Freude, wenn er (wieder-) findet, was er verlor. Wer Verlorenes, verloren Geglaubtes wiederfindet, freut sich.

So als Hirten, die wir ja auch für andere sind, die uns anvertraut und vertraut sind, können wir durchaus schon mal fragen, zu wem wir den Kontakt verloren haben, wenn wir aus den Augen verloren haben und wem wir nachgehen müssten.

Es geht im Gleichnis vom verlorenen Schaf ganz und gar nicht um die Frage, wer denn die Schuld dafür hat, dass das Schaf verloren gehen konnte. Die Antwort wäre ohnehin wohl die, dass es wohl der Hirte gewesen sein müsste. Denn ihm ging das Schaf verloren. Deshalb heißt es ja auch das Gleichnis vom verlorenen Schaf und nicht etwa das Gleichnis vom weggelaufenen Schaf.

Nein. Es geht nicht um Schuld und Verantwortung. Es geht ziemlich einseitig um die Freude darüber, dass das Schaf wieder da ist.

Allgemeiner gesagt: Es geht um die Freude, von Gott gefunden zu werden, die Freude, Gott zu finden, die Freude, sich selbst zu finden, die Freude, einander zu finden, die Freude, Verlorenes und verloren Geglaubtes wiederzufinden.

Diese Freude sollten wir nicht madig machen, uns nicht und anderen auch nicht.

Fürbittengebet

Herr, guter Hirte,
du kennst uns und sorgst für uns,
du führst uns auf den Weg des Lebens,
du gehst uns nach, wenn wir uns entfernen,
du suchst uns, wenn wir verloren gegangen sind,
du gibst uns nicht verloren,
auch wenn wir uns verloren vorkommen
du holst uns aus dem Loch, in das wir zuweilen fallen.

Danke, dass Du uns immer wieder suchst und findest.
Möge die Liebe und Fürsorge,
die uns durch Dich zuteilwerden,
uns antreiben, niemanden verloren zu geben.

Hilf uns, aufeinander zu achten
und einander zu suchen.
Lass uns ein Auge auf die haben,
die in der Gefahr stehen, verloren zu gehen.

Erweise an uns allen deine Güte.
Führe uns auf rechter Straße um deines Namens willen.
In Gefahren beschütze uns.
In Angst begleite uns.
In Schwachheit stärke uns.

Bei allem Suchen
schenke uns auch immer wieder die große Freude des Findens,
die Freude, von Dir gefunden zu werden,
die Freude, dich zu finden,
die Freude, uns selbst zu finden,
die Freude, einander zu finden,
die Freude, Verlorenes
und verloren Geglaubtes wiederzufinden.